

zur Erstlingsgründung auf deutschem Boden aussandte und denen er seinen Bruder Heinrich als Abt zugesellte. Schnell faßte die junge Pflanzung festen Grund und schlug tiefe Wurzeln, so daß schon im nächsten Jahrzehnt fünf Tochterabteien in ihr ihre Mutter verehren konnten. — Allgemeine Erörterungen über den Orden, seine Gebräuche, Lebensart und Arbeit der Mönche bringen die folgenden Abschnitte IV., V. und VI. (S. 46 bis 85), während das Hauptkapitel des ganzen Werkes (S. 85—568) die „Geschichte der Aebte von Camp“ ausfüllt. Alles, was im Verlaufe des fast siebenhundertjährigen Bestandes an Frohem und Traurigem die Klosterfamilie berührte, wie Schenkungen, Käufe, Verkäufe, Wahlen, Neugründungen, Irrungen, Verluste usw., alles das ist hier zu einem kaleidoskopartigen Bilde festgehalten und vereinigt, daß einen die Menge der verschiedensten Eindrücke fast in Verwirrung setzt. 50 Aebte, die in der älteren Zeit zu den Prioren der Kölner Kirche gezählt wurden, führten unter mehr oder weniger glücklichen Verhältnissen den Abtstab, bis im Jahre 1802 Willkür französischer Machthaber mit einem Schläge vernichtete, was frommer Sinn und Glaube durch Jahrhunderte gebaut. Freilich stand Camp damals nicht mehr auf seiner alten Höhe, aber trotzdem verleiht dieser Umstand dem Gewaltakt der Aufhebung auch nicht den Schein einer Berechtigung; denn sicherlich würde es auch diese Krisis überwunden haben, wie es so manche andere überstanden hatte. — 720 Namen von Mitgliedern, bei weitem nicht alle, vereinigt Abschnitt VIII. zum beachtenswerten „Album Campense“ (S. 568 bis 597), aus dessen langen Reihe nur eine der Hauptzierden erwähnt sei: St. Adolph, Graf von Tecklenburg, gestorben als Bischof von Osnabrück 1224. „Wie zu einer großen Parade erscheinen hier hunderte von Männern, die in harter Arbeit und eifrigem Gebet rastlos, wie die Regel es befahl, sich abgemüht und durch ihre Kulturtätigkeit weithin vorbildlich gewirkt haben. Mit verschwindend kleinen Ausnahmen waren alle treue Söhne ihrer geistigen Mutter und haben den Namen dieser Kulturstätte unvergeßlich gemacht für alle Zeiten.“ — Siegel und Wappen des Abtes und des Konventes werden in Abschnitt IX. kurz besprochen und in X. noch über die weiteren Schicksale der Klostergebäude und die Errichtung der juridischen Pfarrei Camp referiert. Als Anhang ist zum Schlusse außer einem ausführlichen Register eine Uebersicht über den Güterbesitz der Abtei zur Zeit der Aufhebung sowie ein Stammbaum der weitverzweigten Filiation des Klosters beigegeben. Ueberaus reich ist das Material, das der Verfasser in einem stattlichen Bande zusammengestellt hat und eine große Anzahl von Urkunden hat er dem Texte zum Teil im Auszug zum Teil in extenso als Anmerkungen beigegeben, möchte er uns auch mit der Herausgabe eines eigentlichen Urkundenbuches erfreuen; er würde sich aufrichtigen Dankes vieler versichern.

Marienstatt.

P. Gilbert Wellstein.

Geschichte der Stadt und Abtei Gladbach. Von Dr. Ernst Brasse.

I. Mittelalter. Herausgegeben von der Stadt M.-Gladbach. Komm.-Verlag Fritz Kerlé, M.-Gladbach 1914.

Die von Eckertz und Noever im Jahre 1853 herausgegebene zusammenhängende Geschichte der Stadt und Benediktinerabtei Gladbach ist seit Jahren vergriffen und eine auf alle vorhandenen Quellen zurückgehende geschichtliche Darstellung wurde zum Bedürfnis. In richtiger Würdigung der Sachlage bewilligte die Stadtverordneten-Versammlung auf Antrag des Herrn Oberbürgermeisters Piecq die notwendige finanzielle Unterstützung und Herr Gymnasial-Professor Dr. Brasse übernahm die Bearbeitung des geplanten Werkes. Dasselbe ist auf drei Bände berechnet, von welchen die beiden ersten die Geschichte behandeln und der letzte (dritte) das urkund-

liche Material bringen sollen. Liegt auch bisher nur der erste Band vor und läßt sich demnach auch kein abschließendes Urteil abgeben, soviel geht aber aus dem vorliegenden Bande hervor, daß das Unternehmen in bewährten Händen liegt und die zum Ausdruck gebrachte Absicht des Herrn Oberbürgermeisters zweifelsohne erreicht wird, „in den weitesten Kreisen der Bürgerschaft die Liebe zur engeren Heimat zu fördern“. Aber nicht nur bei ihr, sondern auch in noch weiterem Umfange wird die Geschichte der Stadt und Abtei Gladbach freudigen Anklang und freundliche Aufnahme finden.

Den mit einigen wohl gelungenen Illustrationen geschmückten ersten Band betitelt der Verfasser mit: Mittelalter. Das hält ihn aber nicht ab (und dies mit Recht), uns nach einem kurzen Exkurs über Gladbachs bisherige Geschichtschreibung mit Land und Leuten vor der Gründung des Klosters bekannt zu machen. Schon hier berührt die ruhige und objektive Schreibweise den Leser recht angenehm. Im folgenden III. Abschnitt verbreitet sich dann Professor Brasse eingehend über die Gründung der Abtei des hl. Vitus, die in das Jahr 972 fällt. Unter Zuhilfenahme aller erreichbaren zuverlässigen Belege schält der Autor aus dem legendären Rankenwerk der *Historia foundationis monasterii Gladbacensis*, der einzigen ausführlicheren Quelle über die älteste Zeit, die allerdings nur mehr in Abschrift vorhanden ist, als historischen Kern die Tatsache heraus, daß der Erzbischof Gero von Köln (969—976) als der Gründer der Abtei und vermutlich auch als der Schenker des klösterlichen Hauptbesitzes anzusprechen ist. Fünf weitere Kapitel beschäftigen sich des näheren mit der inneren und äußeren Geschichte des Klosters, die den Zeitraum von 972—1510 ausfüllen. 24 beziehungsweise 25 Aebte hatten mit wechselndem Glücke während dieser Zeit der Abtei, die Tage schönster Blüte aber auch traurigen Niederganges sah, vorgestanden. „Im Jahre 1510 wurde der Anschluß an die Bursfelder Reform auch in Gladbach durchgesetzt und damit das Kloster seiner eigentlichen Bestimmung wieder zugeführt. Ein neuer Abschnitt in der Geschichte der Vitus-Abtei beginnt.“ So groß auch die Versuchung ist, wir müssen es uns versagen, Einzelheiten, die in reichster Fülle die Aufmerksamkeit rege halten, herauszugreifen; es würde tatsächlich zu weit führen, und man geriete in nicht geringe Verlegenheit, wollte man mit Bestimmtheit angeben, welche Partien das größte Interesse beanspruchten. Allein die Form, in die der Verfasser seine Ausführungen gießt, macht das Studium dieser Geschichte zu einem äußerst genußreichen und anregenden; und m. E. verdient es dieser Umstand nicht zum wenigsten, daß er gebührend hervorgehoben werde.

Ein letztes Kapitel (IX.), dem noch ein kleiner Anhang mit Abtseries, Mönchsverzeichnissen usw. folgt, wendet sich der Geschichte von München-Gladbach zu, das nach Ansicht Brasses zwischen 1348 und 1354 zur Stadt erhoben wurde. Die engen Beziehungen, in denen Kloster und Stadt von ihren Anfängen an standen, sichern auch diesem Teile ein ungeteiltes Interesse des Ordenshistorikers. — Alles in allem: wir haben es in dem vorliegenden Werke mit einer hervorragenden Leistung auf dem Gebiete der Kloster- und Stadtgeschichte zu tun, und man kann nur wünschen, daß baldigst Fortsetzung und Urkundenbuch erscheinen.

Marienstatt.

P. Gilbert Wellstein.

Glockenkunde, bearbeitet von Karl Walter. Mit 29 Abbildungen. Druck und Verlag von Friedrich Pustet, Regensburg und Rom 1913. gr. 8°. XXV und 988 Seiten, 10/60 Mark.

Durch viele technische und geschichtliche Arbeiten, ganz besonders aber durch die seit 1898 in freier Folge erschienenen „Beiträge zur Glocken-